

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 353.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Donnerstag, den 1. August.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Kriegserfahrungen in Südafrika.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:

Wenn der südafrikanische Krieg auch noch nicht beendet ist und aller Voraussicht nach noch weit länger dauern wird, als die englische Kriegsleitung, die ihn in drei Monaten beenden wollte, während er jetzt schon fast 22 Monate dauert, sich einbildet, so läßt sich doch das rein militärische Facit aus diesem Kriege einigermaßen schon heute ziehen. Denn wesentliche kriegstechnische oder strategische Erfahrungen sind aus dem Guerillakrieg, der jetzt in Südafrika geführt wird, für unsere europäischen Heere nicht mehr zu erwarten.

Die zunächst in die Augen springende Lehre des südafrikanischen Krieges, die allerdings für uns weder kriegstechnischer, noch strategischer, sondern politischer Natur ist, ist die, daß das englische Heerwesen sich als weder quantitativ noch qualitativ den Anforderungen der Zeitzeit gewachsen gezeigt hat. In den Hochkreisen hat man das freilich schon früher gewußt, aber die politische Bedeutung der Thatsache, daß die militärische Schwäche Englands, dessen Hauptfaktor allerdings seine starke Flotte bildet, jetzt aller Welt und vor Allem dem englischen Volke selbst enthüllt wurde, ist doch nicht zu verkennen.

Wenn sich im Verlauf des Krieges der Erfolg mehr und mehr auf die Seite der Engländer neigte, so gebührt das Verdienst hieran nicht irgend welchen hervorragenden militärischen Leistungen der Engländer, sondern in der Hauptsache der ungeheuren Uebermacht, die sich das reiche England gegenüber den beiden kleinen Burenvölkern leisten konnte. Aber zu dieser ungeheuren Uebermacht, wie sie in den Kriegen der Neuzeit ganz ohne Beispiel dasteht, kam doch noch ein zweiter Faktor, der den Mißerfolg der Buren mitentschied.

Dieser Mangel ist der Mangel an militärischer Schulung und Disziplin und die daraus sich ergebende taktische Schwäche bei den Buren. Man kann es ausprechen, daß in keinem modernen Kriege ein so vorzügliches Soldatenmaterial zur Verwendung gekommen ist, wie die Buren es darstellen. Auch von manchen Uebertreibungen abgesehen, ist es jedenfalls nicht zu leugnen, daß der Bure in Bezug auf seine Leistungsfähigkeit im Schießen und Reiten, in der Ertragung von Strapazen und in der Kenntnis und Benutzung des Geländes den Soldaten aller modernen europäischen Heere überlegen ist. Wenn die Leistungen der Buren trotzdem hinter denen, die ideell mit einem so glänzenden Soldatenmaterial zu ermöglichen gewesen wären, zurückgeblieben sind, so liegt das an der mangelnden Schulung, an der mangelnden Disziplin der Buren.

Das Wort, das anfänglich hier und da wohl lobend gebraucht wurde, daß jeder Bure sein eigener General sei, hat sich in der Folge als ein schwerer und berechtigter Tadel erwiesen. Die Kriegsführung der Buren entbehrt im Großen wie im Kleinen des durchaus notwendigen Zusammenhanges, und diesem Umstande ist ein großer Theil der Mißerfolge der Buren zuzuschreiben. Auf die

mangelnde militärische Schulung der Buren ist es aber ferner zurückzuführen, wenn dieselben sich fast durchweg auf die Defensiv beschränkt und zu einer energischen Offensive im größeren Stil überhaupt als unfähig erwiesen haben.

Man hat diesen beklagenswerthen Mangel zum Theil den Führern der Buren in die Schuhe geschoben. Die Burenführer haben ja bis auf die rühmlichen Ausnahmen Dewets, Bothas und Kruijters, die sich bisher als die tüchtigsten bewährt haben, zahlreiche und verhängnisvolle Fehler begangen. Aber die Schuld an der Scheitern vor der Offensive trifft sie unseres Erachtens nicht. Die Burenführer waren sich offenbar vollkommen klar darüber, daß ein bei der hervorragenden Waffengeübtheit doch militärisch ungeschultes Soldatenmaterial, wie es die Buren darstellen, für den Offensivkrieg, dessen Grundbedingung die unerschütterliche Disziplin der Massen ist, nicht verwendbar ist.

So ergibt sich aus dem Burenkrieg aufs Neue die Lehre, die allerdings für die Meisten eine selbstverständliche Thatsache ist, daß mit dem von der Socialdemokratie empfohlenen „Volksherr“ selbst unter sonst günstigsten Verhältnissen ein Krieg gegen einen militärisch geschulten Gegner nicht mit Erfolg zu führen ist, denn die Gegensätze zwischen dem glänzenden Soldatenmaterial der Buren und dem schlechten und schlecht geführten Soldatenmaterial der Engländer werden sich schwerlich noch einmal in gleicher Schärfe vorfinden.

Des Weiteren aber ergibt sich aus den eben angeführten Thatsachen die entscheidende Bedeutung einer energisch durchgeführten Offensive, der die Engländer zum Schluß ihre Erfolge gegen die zur Offensive nicht fähigen Buren verdanken. Es ergibt sich mithin auch für unsere Heeresleitung aus dem Burenkrieg die Lehre, das offensive Element in der Ausbildung der Mannschaften und in der Entwicklung der Strategie so viel als möglich zu steigern. Eine solche offensive Strategie bedingt aber die technisch vollkommenste Entwicklung in der Durchführung und Aufrechterhaltung der rückwärtigen Verbindungen. Die Mängel auf diesem Gebiet sind es, an denen Englands strategische Pläne noch heute in Südafrika scheitern und noch lange scheitern werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, den 1. August.

— Der August, im alten Rom „Sextilis“ (abgeleitet von sextus, der Sechste) geheissen, wurde zur späteren Kaiserzeit dem römischen Kaiser Gaius Julius Cäsar Octavianus geweiht, dem bekanntlich der römische Senat den Beinamen „Augustus“ (der Erhabene) verlieh, und erhielt deshalb den Namen „Augustus mensis“, d. i. der augustische Monat. Die deutsche Bezeichnung für August lautet Erntemonat und Kronmonat bei Karl dem Großen. Auch die Namen Hygemonat, Heuert, Hochmonat, Schnittmonat findet man häufig. Das mundartliche „Augst“ ist nicht etwa eine Verflüchtigung des Wortes August, sondern entstammt dem gotischen „aukan“, das wiederum dem lateinischen „augero“, d. i. vermehren, entspricht, und womit auf die Vermehrung der Hade durch die Ernte hingewiesen wird.

— Ue. Alte Bauernregeln vom August. Wenn's im August stark thauen thut, bleibt auch gewöhnlich das Wetter gut.

— Gewitter um Bartholomä bringen Hagel und Schnee. — Ist's in den ersten Wochen heiß, so bleibt der Winter lange weich. — Wer in dem Heu nicht gabelt, in der Ernte nicht zappelt, im Herbst nicht früh aufsteht, der steht zu, wie's ihm im Winter geht. — Höhenrauch im Sommer, ist der Winter kein frommer. — Freundlicher Barthel und Lorenz machen den Herbst zum Lenz. — Lorenz muß heiß sein, soll guter Wein sein. — Im August viel Regen ist dem Wein kein Segen. — Nordwind im August will ja'n, daß gut Wetter noch hält an. — Mutter Maria, die schmerzensreiche, im Sonnenschein gen Himmel steigt, dann können bei trefflichem Wein die Menschen sich trefflich erfreuen. — Geht der Fisch nicht an die Angel, ist an Regen bald kein Mangel. — Sonne, scheine im August, daß Du uns den Wein mögst braten; Mond und Sterne schaut drauf mit Lust, daß er möge wohl gerathen. — Bläset im August der Nord, dauert gutes Wetter fort. — Stellen sich im Anfang Gewitter ein, so wird es bis zu End' so sein. — Hitze um St. Dominicus (4.), ein strenger Winter kommen muß. — Um St. Laurentius (10.) Sonnenschein, bedeutet gutes Jahr mit Wein. — Sind Lorenz und Barthel (24.) schön, ist ein guter Herbst voranzusch'n. — Wie das Wetter an Cassian (18.), hält es mehrere Tage an. — Hat uns're Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt (15.), geist sie dann uns Allen viel guten Wein bescheert. — Mariä Himmelfahrt Sonnenschein, bringt uns Feis guten Wein. — Wie Bartholomäustag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. — Um die Zeit von Augustin (28.) zieh'n die warmen Tage hin. — Ist's hell um den Laurentiustag (10.), viel Früchte man sich versprechen mag. — Schlechten Wein giebt's heuer, wenn St. Lorenz ist ohne Feuer. — Was die Hundstage giehen, muß die Traube blühen. — Je wider der Regen im August, desto dünner wird der Mist. — Der Monat August muß Hitze haben, sonst wird der Früchte Zahl und Güte begraben. — Morgens lauter Finkenschlag verländel Regen für den Tag.

— Walhalla-Theater. Statt der für heute Abend angelegten Operette „Der arme Jonathan“ wird das Vaudeville „Wie man Männer fesselt“ in Scene gehen.

— Die allgemein geschäftliche Krisis macht sich in ganz empfindlicher Weise auch bemerkbar im Verkehr der großen Personendampfer von Köln bis Mainz. Die prächtigen Schiffe sind nur mittelmäßig besetzt. Die Hoteliers klagen gleichfalls, daß in diesem Jahre das Geschäft so schlecht gehe; sie hegen die schmerzlichen Befürchtungen für den nächsten Winter. So schlecht wie heuer war die Lage der Hoteliers seit vielen Jahren nicht, zumal auch der internationale Verkehr sehr zu wünschen übrig läßt. Ein Krieg könnte die Rheinlande — schreibt man der „Frankf. Ztg.“ — in geschäftlicher Hinsicht kaum empfindlicher treffen, als es die gegenwärtige Geschäftskrise thut.

— Verlegung der Griesheimer Werke Elektron. Aus Delsbich (Provinz Sachsen) wird dem „Leipziger Tagbl.“ berichtet: Die Griesheimer Werke Elektron, welche die Absicht haben, ihren Hauptbetrieb von Frankfurt a. M. in die hiesige Gegend zu verlegen, haben einen als Baugrund in passenenden Komplex von 420 Morgen Größe vom Oekonom Böttcher in Delsbich erworben. Das Terrain liegt zwischen Köhlsch, Petersroda und Holzweidich bei Bitterfeld. Weitere Erweiterungen von Grund und Boden stehen noch bevor. Gedachte Werke beschäftigen in Griesheim vor dem Brande etwa 5000 Arbeiter.

— Ein eigenartiges Gratiskonzert kann man jetzt täglich genießen, wenn man die Mainzerstraße hinaus in der Gegend des Schlachthaus vorbeigeht. Dort ist eine riesige Kongerthalle nach allen akustischen Regeln errichtet, und sie verfügt über eine ganz außerordentliche Resonanz. Von Morgens bis Abends wird dort eine Chorprobe abgehalten, und die

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Astronomische Erscheinungen im August 1901.

Nach führt auf der nördlichen Halbkugel unseres Planeten der Sommer das Regiment, und gerade der neue Monat ist es, der sehr oft mit dem höchsten Wärmegrad des ganzen Jahres aufwartet. Am Spätabend des 23. gelangt die Sonne, die heute 20,258,000 Meilen von uns entfernt ist, ins Zeichen der Jungfrau. Damit erreichen die sogenannten Hundstage ihr Ende. Wir sprachen eben vom „Zeichen“ der Jungfrau. Dieses dürfen wir durchaus nicht mit dem „Sternbild“ der Jungfrau verwechseln. Die Sonne bewegt sich scheinbar in den zwölf Zeichen des Tierkreises. Mit diesen fielen vor 2150 Jahren die gleichnamigen Sternbilder zusammen. Das ist heute infolge der Drehung der Erde nur in der Richtung von Osten gegen Westen um die Achse der Sonnenbahn nicht mehr der Fall. Diese von der Umdrehung unseres Planeten um seine Achse wohl zu unterscheidende Bewegung vollzieht sich ungemein langsam und geht alle 25,800 Jahre ein einziges Mal vor sich, ein Zeitraum, den man ein großes oder platonisches Jahr nennt. Könnten wir am 23. d. M. bei Tage die Sterne sehen, so würden wir finden, daß die Sonne ins Sternbild des Löwen gelangt und sich dem Regulus nähert. Die Tageslänge nimmt zumwahr auffallend ab und der Höhenstand der Sonne wird nun immer tiefer. Heute, am 1. Mittags 12 Uhr, beträgt der Höhenstand der letzteren vom Südpunkt des Horizonts für Wiesbaden nur noch 57° 50' 6". Die bürgerliche Dämmerung hält gegenwärtig 38, die astronomische dagegen 145 Minuten an. Die Zeitgleichung beträgt am 1. + 6 Min. 8 Sec., am 11. + 5 Min. 6 Sec., am 21. + 3 Min. 8 Sec. und am 31.

+ 0 Min. 23 Sec. — Der Mond ist Neumond am 14., Vollmond am 29. Er befindet sich in Erdnähe am 6. in Erdferne am 20. Den höchsten Stand am Himmel erreicht er am 9., den tiefsten am 24.

Gar zu glänzend erscheint der Planetenhimmel im neuen Monat nicht. Merkur kann in der ersten Hälfte des August des Morgens im Ostnordosten bemerkt werden. Am 8. beträgt die Sichtbarkeitsdauer 30 Minuten. Am 13. befindet er sich in der Nähe der Mondschale. Der rötliche Mars steht bei Sonnenuntergang tief im Westen und kann etwa noch 15 Minuten lang gesehen werden. Jupiter, der größte Planet, geht bald nach Mitternacht zur Rüste. Seine vier größeren Monde sind im Fernrohr wohl zu bemerken. Saturn geht bald nach Jupiter unter. Die große Achse seines Ringes erscheint zur Zeit 2,812-mal so groß als die kleine. Von seinen neun Monden ist mit bloßen Augen keiner zu sehen. Uranus steht um 10 Uhr tief im Süden im Schützen. Sein Licht hat eine grünliche Färbung. Mit unbewaffneten Augen ist dieser Wandelstern schwer aufzufinden. — In Mondnähe verweilen Merkur am 13., Venus am 16., Mars am 19., Jupiter und Saturn am 25.

Bei der immer früher eintretenden Dunkelheit betrachten wir den Fixsternhimmel wieder zeitiger. Das Bild ist am 1. um 10, am 16. um 9 und am 31. um 8 Uhr das gleiche. Auf der westlichen Hälfte finden wir hoch über uns die wie ein Saphir strahlende Vega in der Leier. Westlich von ihr erhebt uns das hübsche Bild der Krone. Die sechs hellere Sterne bilden einen Halbkreis, der das Diadem der Ariadne genannt wird. Den hellsten Stern heißt man Gemma, das lateinische Wort für Edelstein. Zwischen Leier und Krone befindet sich der Herkules. An letztere schließt sich westlich der Bootes mit dem oranrothlichen Arkturus an. Tief im

Süden fällt uns der düsterröthliche Antares im Skorpion auf, dessen Färbung derjenigen des Mars ähnlich ist. Im Nordwesten erglänzen die sieben hellen Sterne des Großen Himmelswagens, der nun eine nordöstliche Richtung annimmt. — Auf der Osthälfte erblicken wir die Milchstraße, deren Richtung im Großen und Ganzen eine nordöstliche ist. An ihrem Westrand, aber tief im Norden, flackert in gelbem Licht die Kapella im Fuhrmann. Weiter herauf nach uns zu strahlen die Sonnen der Kassiopeja, an die sich östlich die durch ihren schon mit bloßen Augen sichtbaren Nebel berühmte Andromeda lehnt. In der Verzweigung der Straße schimmert Deneb im Schwan und am östlichen Zweig der Milchstraße flammt der gelbliche Altair im Adler. Das Dreieck Deneb-Wega-Altair trägt jetzt mehr die Form eines rechtwinkligen mit der Hypotenuse Deneb-Altair. Der Polarstern befindet sich zwischen der Kassiopeja und der Deneb des Großen Himmelswagens. An Sternen 1. Größe sind gleichzeitig sichtbar: Antares, Arkturus, Altair, Deneb, Kapella und Wega. — Der Durchgang durch die obere Mittaglinie findet statt in der Nacht des 1. bei Jupiter 9 Uhr 30 Min., Saturn 10 Uhr, Mars 10 Uhr 3 Min., Altair 11 Uhr 15 Min., Deneb 12 Uhr 1 Min., Mond 1 Uhr 18 Min. und Fornahaut 2 Uhr 26 Min. Durch die untere Mittaglinie ziehen in derselben Nacht Kapella 8 Uhr 40 Min. und Dubhe und Merak, d. h. die Hinterräder des Gr. Wagens, 2 Uhr 30 Min. Aufgang, Durchgang und Untergang der Fixsterne ereignen sich in jeder nächsten Nacht um 3,93, also um fast 4 Minuten früher.

Sternschnuppen pflegen im August auszugehen in den Nächten vom 6. bis 14., besonders am 9., 10. und 11., vom Perseus (Perseiden oder Laurentiusstrom oder die feurigen Thränen des h. Laurentius), am 14. vom Cepheus, am 15. vom Schwan, am 16. und 21. wieder vom Perseus, am 22. vom Drachen und am 25. von den Fischen. Dr. R.

Wirkung des Massenchores ist so gewaltig, daß man ihn einen halben Kilometer weit hören kann. Die Sänger sind aus allen Theilen des Landes herbeigekommen, nicht zum kleinsten Theile von den Weibern des Westerbaldes. Alle Stimmregister sind in dem gemischten Chöre reichlich vertreten. Die Leitstimme war in diesen Tagen ein gewaltiger Bass von prächtigster Klangfarbe, der mit seiner Grundgewalt von den zahlreichen Tenören nicht zu überbieten war. Leider ist der herrliche Sänger inzwischen wohl schon den Weg alles Fleisches gegangen, er ist — geschlacht worden, denn es handelt sich hier um das Konzert der in der neuen Halle versammelten Ochsen, Kühe, Rinder und Schafe. Aber im Ernst: Der Zusammenklang der Stimmen hat oft etwas Chorleitermäßiges an sich und Schreiber dieses blieb neulich kurze Zeit auf der Straße stehen in der Meinung, ein stimmbegabter Weggergehülfe mache sich den Spaß, mit schöner Stimme in dem tollen Chorus mitzusingen, so ausgiebiger Klang das „Organ“ eines breitschultrigen Vierbeiners hindurch. Die Anwohner sollen von dem Konzerte einsteilen noch wenig erbaut sein.

Eisenbahnverkehr. Der Verkehr in den D-Ängen wird vielfach dadurch erschwert, daß es den Reisenden nicht möglich ist, von dem Zugpersonal Auskunft über freie Plätze oder andere Dinge zu erlangen, die für Reisende von Interesse sind und deren Kenntlich die Verkehrs-Abwicklung erleichtert und beschleunigt. Diese Erfahrung hat die Eisenbahnverwaltung veranlaßt, das Zugpersonal der D-Änge wiederholt anzuweisen, Alles aufzubewahren, damit derartige Beschränkungen für die Folge vermieden werden. Gleichzeitig ist das Zugpersonal im Allgemeinen auf die Verpflichtung zu höflicher Behandlung aller Reisenden, sowie zur besonderen Fürsorge für hilfsbedürftige Personen hingewiesen worden. Zugführer und Schaffner sollen sich alleinreisende Kinder und ferner Kranke, des Reisens unfähiger oder sonst hilfsbedürftiger Personen annehmen, ihnen Plätze in angemessener Gesellschaft geben, beim An- und Aussteigen behilflich sein und sie auf Umsteigestationen an den Stationsbeamten oder den Zugführer des Anschlusszuges verweisen. Allein reisende Frauen sollen auf Verlangen möglichst nur mit Frauen zusammen in eine Abtheilung gesetzt werden.

Fahrraddiebstahl. Am Sonntag Abend gegen 10 Uhr wurde im Restaurant „Kaiserhof“ zu Biebrich das dem im selben Hause wohnenden Herrn Dachdeckermeister Schmidt gehörige Fahrrad aus dem Hausflur gestohlen, ohne daß es bis jetzt möglich gewesen wäre, den Dieb ausfindig zu machen.

Winder Feuerlärm. Die Feuerwache rückte gestern gegen Mittag in den Wald aus, woselbst es nach einer Meldung des Thurmwächters in der Gegend der „Habelsquelle“ brennen sollte. Der Rauch, den der Wächter gesehen, rührte jedoch von einem von Malbarbeitern entzündeten „Kassofeuerchen“ her, und so konnte die Wache gleich wieder umkehren.

Wassendar a. Rh., 23. Juli. Das in der vergangenen Woche über einen in der Umgegend von Höhr erfolgten Lustmord an einem dreizehnjährigen Mädchen verübte Verbrechen hat sich, wie schon bemerkt, als unklar herausgestellt. Der Zusammenhang der etwas abenteuerlich klingenden Geschichte ist folgender: Am Spätnachmittag kam ein fremder, wenig Vertrauen erweckender Mann, wie er angiebt, aus der Gegend von Boppard, durch Hilscheid und erkundigte sich bei einem auf der Straße außerhalb des Ortes befindlichen kleinen Mädchen nach dem Wege nach Höhr. Dabei forderte er das Kind auf, ihn auf dem nächsten Wege durch den Wald etwas zu begleiten. Das Mädchen bekam Angst und lief davon. Bald darauf begegnete der Fremde einem kleinen Jungen, der ihm arglos eine Strecke weit in den Wald hinein den betreffenden Weg zeigte. Plötzlich sah der Mann den Jungen an und verlangte, indem er ihm zugleich einen Bindfaden an den Hals jag, daß er Schuhe, Strümpfe und die Hose ausziehen sollte. Dieser weigerte und wehrte sich, ist aber darauf ohnmächtig geworden, so daß er über die weiteren Vorgänge Nichts berichten kann. Nachdem er wieder zu sich gekommen war — der Fremde war inzwischen verschwunden — begab er sich schnell nach Hause. Auf seine Mittheilungen hin eilten Radfahrer nach Höhr und Wollendar, um die Polizei zu benachrichtigen. Gendarmen wachten während der Nacht an den Eingangsstraßen, und gegen 5 Uhr Morgens wurde ein ihnen verdächtig erscheinender Mann festgenommen, der anfangs von der That

nichts wissen wollte, sie dann aber, als ihm später auch der Junge gegenübergestellt wurde, eingestand. Er habe, wie er vorgibt, mit dem Junge des Knaben bei dessen Eltern einen Erpressungsversuch machen wollen, um sich Geld zu verschaffen. Der Junge hatte eine Anzahl Schrammen im Gesicht, klagte auch über Schmerzen. Der Mann befindet sich im Gefängnisse, wo man weitere Erklärungen für sein Thun und Treiben zu erhalten erwartet.

Aus der Umgebung. An der Siegfriedhöhe unterhalb des Draehenfels wurde die Hart in Verwesung übergegangene Leiche eines jugendlichen Herrn aufgefunden. Anscheinend ist der Tod durch Absturz erfolgt. Die Persönlichkeit des Verunglückten konnte noch nicht festgestellt werden. — Am 1. August sind es 25 Jahre, daß Herr Gerichtsrath Leo am Gericht in Draubach beschäftigt ist. — Der Magistrat von Niederlahnstein hat einen Sohn des Bürgermeisters zum Stadtrath ernannt. Die Stadtvorordnetenversammlung hat diese Wahl gegen den Widerspruch eines Mitgliedes, dem sie nicht in Einklang mit dem Geiste der Städteordnung zu stehen schien, gutgeheißen. — Die vor zwei Jahren in hübschem Stile erbaute Villa „Geibel“ in Selters hat Herr Weiskirch aus Frankfurt, welcher dem Bahnhofe gegenüber eine große Effigfabrik erbaut hat, käuflich erworben.

Sport.

Wiesbadener Rhein- und Tannus-Club. Heute Donnerstag, den 1. August, Abends 9 Uhr, wird im Klublokal „Zum Gambrius“ die Vorbereitung der am 10. und 11. August auszuführenden 1 1/2-tägigen Tour nach Weilburg, Dlanenburg, Greifenstein u. s. f. stattfinden. Diese Wanderung soll eine sehr schöne und lohnende sein und wird unter Führung des Herrn L. Schwend gemacht. Die in früheren Jahren im Club stattgefundenen 1 1/2-tägigen Touren haben sich stets größter Beliebtheit seitens der Theilnehmer erfreut, und wird auch hoffentlich der vorstehend projektirte Ausflug viel Interesse finden; namentlich bei Denjenigen, denen es leider an Zeit mangelt, größere Reisen zu unternehmen, haben derartige kleinere Touren immer Anklang.

Wiedentopf, 28. Juli. Der „Fischer-Verein“ für den Regierungsbereich Wiesbaden hat seine Jahresversammlung hier abgehalten. Vorsitzender Elge-Königstein empfahl die Wiederbevölkerung der Gewässer mit deutschen Krebsen, da Versuche bei Höchst, Borch u. s. f. anscheinend erfolgreich gewesen seien. Dagegen seien 5000 aus Amerika importirte Thiere sämmtlich zu Grund gegangen. Es sollen demnach größere Beträge für die Massenaussetzung von Krebsen im ganzen Bezirk verfügbar gemacht werden.

Pferde im Seebad. Der Rennstallbesitzer Herr A. von den Berg in Haarlem ist Eigentümer des Rennpferdes „Spofford“. „Spofford“ ist ein ziemlich erfolgreiches Pferd, bei dem sich, als von den Berg es kaufte, einige Schwächen einstellten. Infolge dessen schickte der Besitzer das Pferd in das Seebad Jandwoort. Das Seewasser scheint besondere Heilkräfte auszuüben, denn auch ein anderer belgischer Rennstallbesitzer, der Reuter, schickt regelmäßig seine Pferde nach der belgischen Küste ins Seebad.

Gerichtssaal.

1. Wiesbaden, 31. Juli. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born; Beisitzer der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Klumrader. — Der Versicherungsspekulator Felix B. von hier hatte es verfaßt, eine Versicherungspolice der Polizei vorzulegen. Damit hat er sich gegen das nachstehende Edikt vom 27. Mai 1894 verhalten, welches vorschreibt, daß solche Policen der Polizei zur Einsicht vorgelegt werden müssen. Das Schöffengericht hatte B. freigesprochen, die Strafkammer verurtheilte ihn infolge der von der Rgl. Staatsanwaltschaft eingelegten Berufung zu einer Geldstrafe von 80 Mk. — Der Hausbursche Richard W. von hier war sechs bis sieben Wochen in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft thätig. Eines Morgens war er verduftet. Mitgenommen hatte er 5 Mk. ihm anvertrautes Geld, 15 Mk. Kundengelder, eine ganze Menge Waaren und eine ihm nicht gehörige Quittungskarte der Alters- und Invaliditätsversicherung. Offenbar hatte er die Absicht, sich

unter falschem Namen herumzutreiben. In Frankfurt wurde der junge Mensch erwischt und eingekerkert. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen, die durch die Untersuchungsfrist verbißt sein soll. — Der Widdergasse Karl G. von hier soll einen Kammermüller und einen Weinbändler, die mit ihm unter einem Dach wohnten, bestohlen haben. Dem Kammermüller wurden 8 bis 10 Flaschen Weißwein und dem Weinbändler etwa 20 Flaschen Bordeaux aus dem verschlossenen Keller geholt. Der Dieb hatte in einem Falle den Lattenschlag erbrochen, im anderen Falle hatte er den Kiegel mit Gewalt aus der Dose gedrückt. Der Angeklagte bestreitet, daß er schuldig ist. Das Gericht erkennt auf Einstellung des Verfahrens, da es Mordraub für vorliegend hält, und es in diesem Falle an einem Strafantrag fehlt. — In der Nacht zum 29. Juli v. J. schlug der Blitz in das Wohnhaus des Kaufmanns Gustav B. zu Gemmerich ein. Er zündete in der unter dem Dach gelegenen Räucherlampe. Das erste Feuer wurde gelöscht. Es brach aber später noch einmal aus, und jetzt brannte der Dachstuhl des Hauses ab. Im oberen Stockwerke des B.'schen Hauses wohnt der mit B. nahe verwandte praktische Arzt Dr. Hinge. An der Rettungsarbeit bei dem Brande theilnahmen sich natürlich zahlreiche Gemmericher Bürger, und als der Arzt einen Geldbetrag von 60 Mk. vermehrte, die er in einer verschlossenen Schublade aufbewahrt hatte, da war es schwer, einen Mann zu finden, der der Dieb sein konnte. Der Verdacht fiel wohl veranlaßt durch die Ehefrau des B., zunächst auf einen Nachbar desselben, dieser aber behauptete: Nein, B. selbst hat den Dollar bestohlen. Ich hab's gesehen. Fünfzig Mark wurden später von einem Ungenannten dem Gendarmen in Weier geschickt. In dem dem Gelde beigelegten Briefe wurde gebeten, dasselbe Herrn Dr. Hinge zurückzugeben. Zwei Schreibsachverständige haben die Schriftzüge des Briefes und des Couverts studirt und beide sind der Meinung, daß nicht der Nachbar des B., sondern dieser selbst den Brief geschrieben und folglich auch seinen Bette, den Arzt, bestohlen habe. B. wurde unter die Anklage des schweren Diebstahls gestellt, von der Strafkammer aber freigesprochen, da die Sache nicht genügend aufgeklärt erscheint.

Kleine Chronik.

Die „Gesellschaft für rheinische Geschichte“ setzt aus der Revisionstätigkeit einen Preis von je 2000 Mk. auf die Lösung folgender Preisaufgaben: 1. Organisation und Thätigkeit der brandenburgischen Landesverwaltung in Jülich-Kleve vom Ausgange des Jahres 1610 bis zum Kantener Vertrage (1614). 2. Die Entstehung des mittelalterlichen Bürgerthums in den Rheinlanden bis zur Ausarbeitung der Rathsverfassung (etwa 1300). 3. Konrad von Herzogthum und seine Freunde am Rheinischen Hofe, mit besonderer Berücksichtigung ihres Einflusses auf die Regierung der Herzöge Johann und Wilhelm. Beantwortungsschriften sind für 1. und 2. bis zum 31. Januar 1904, für 3. bis zum 31. Januar 1905 an den Vorsitzenden, Archibdirektor Prof. Dr. Hansen in Köln, einzusenden.

Der Architekt Feldmann, Besitzer zahlreicher Grundstücke in Essen und Umgegend, sowie dreier Dampfzweige, hat sich Montag Abend erschossen. Derselbe galt als sehr vermögend, soll sich aber in jüngster Zeit in finanzieller Bedrängniß befunden haben.

Auffehen erregt in Finsterwalde die Verhaftung eines 60 Jahre alten Postsekretärs. Derselbe hat mit der circa 13 Jahre alten schulpflichtigen Tochter des Cigarrenmachers B. in verbrecherischem Verkehr gestanden, der nicht ohne Folgen blieb. Dieser Tage kam das Kind mit einer Fehlgeburt nieder und ist die junge Wöchnerin infolge dessen fast hoffnungslos erkrankt.

Aus Swinemünde, 30. Juli, wird gemeldet: Der von der Kunstmännlichen Abtheilung gecharterte Dampfer „Malabar“, der mit den Hebungsarbeiten beim Dampfer „Titania“ beschäftigt war, ist im Haff untergegangen. Die Mannschaft wurde geteilt und ist durch den Dampfer „Rochtern“ hier gelandet worden.

Aus Rache zündete der Arbeiter Strubed in Kuspij (Oesterreichisch-Schlesien) das Haus seines Schmirgelhändlers an, tödtete diesen und seine eigene Frau und ver wundete sich darauf tödtlich selbst.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Die Ausstellung des Kassauischen Kunstvereins in Kasan erinnert unwillkürlich an die großen Kunstausstellungen in den Kunstmetropolen München, Berlin und Dresden. Man sieht nämlich deutlich, wie die um Anerkennung kämpfenden Künstler ihre besten Truppen nach den großen Hauptkampflätzen abrüden lassen, wo der Preis in Gestalt großer und kleiner Medaillen, der rühmenden Bewunderung Tausender von Besuchern winkt. Für andere Kampffelder haben sie, wie ein Feldherr am Tage der Hauptschlacht, entweder keine oder nur jene weniger guten Truppen übrig, auf die sie selbst nur geringe Hoffnungen setzen. Daher darf man sich kaum wundern, wenn im Museum trotz der nicht weniger als geringen Zahl ausgestellter Gemälde kaum mehr als zwei oder drei wirklich erste Leistungen zu sehen sind, bei denen man außerdem noch zu berücksichtigen hat, daß sie einen Theil ihrer Wirkung der Wirkungslosigkeit ihrer Nachbarschaft zu verdanken haben. Zu dem Erstklassigen gehört in erster Linie das einzige Bild von A. F. Peters (Stuttgart) „Der Fuhrweg“. Der blumengeschmückte Wiesengrund im Vordergrund des Bildes ist mit weicher Feinheit, die alle Lebensigkeit und massive Starchheit, die bei der Wiebergabe dieses malerischen Meisters weiß die Klippe des Scheiterns wird, dargestellt. Dagegen spricht auch die Behandlung des Raumes, die einen weiten Blick in die Thäferentung der fernem Hügelkette zu öffnen verheißt, eine gewisse Kraft, ein Zug ins Größere, der in Vereinigung mit der Zartheit der Farbe doppelt erfreulich berührt. Von den drei Bildern E. Crusés (München) verdient „Die Pagode“ wegen der vornehmen Art, in der das Interieur geschildert ist, Beachtung. Aus dem fein komponirten Farbenzusammenhang hebt sich das ausgezeichnete gegebene Sammetgrün der Tischdecke mit der prächtigen Wirkung einer schönen Weichheit ab. Die Landschaftsbilder desselben Malers dagegen gehen über den Durchschnittsmaßstab und besser einbrudlosigkeit nicht hinaus. Fast möchte ich auch alle übrigen Landschaftsbilder der Ausstellung in dieselbe Klasse einreihen. Zum besseren Mittelgut gehören die Marinen von Professor Goerz (Weh). Von den drei Landschaftsbildern Bobo Wille (Düsseldorf) gehören „Herbst“ und „Motiv aus der Eifel“ zu denen, denen man sich recht freuen kann. Ebenso vor-

theilhaft hebt sich die kraftvolle Eigenart O. Strühels (München) in dem Bilde „Novemberabend“ von ihrem Nachbar O. Bredow ab, der in seinem Hauptbilde „Winterlandschaft“ mit den Mitteln unechter, künstlicher Rondscheincromantik arbeitet. Die übrigen vier Bilder Bredows geben keinen Anlaß, diese schlechte Meinung zu korrigiren.

Bei Wanger ist die eingangs skizzirte Gefahr, die durch die Konkurrenz der großen Kunstausstellungen entsteht, durch eine Kollektivausstellung der Weimarer Künstlervereine „Apelles“ glücklich vermieden worden. Die Vereinigung mußte, wenn sie schon auswärts in corpore austrat, doch Gutes zu geben suchen. Und man kann sagen, daß ihr das mit wenigen Ausnahmen auch gelungen ist. Aus den meisten Gemälden der Kollektion spricht eine geschlossene Eigenart, die unbetreite Wege geht, mit eigenen Augen sieht und eigene Ausdrucksmittel findet. Das tritt besonders in der Landschaftsmalerei zu Tage und giebt, da dieselbe sehr reich und durch verschiedene Künstler vertreten ist, Material zu interessanten und lehrreichen Beobachtungen. Je. Bunte vereinigt in seinen besten Bildern Weichheit und Feinheit, die den letzten Schwingungen einer Stimmung Ausdruck zu geben vermag, die jener Größe der Auffassung und Kraft der Wiebergabe, die zu einer wirkungsvollen Raumgebung, zur überzeugenden Darstellung einer machtvollen Bewegung notwendig ist. Die Gemälde „Nach Sonnenuntergang“, „Stürmischer Tag“ und die stimmungsvolle Schilderung eines Herbstabends, der tief drinnen im Raume von einer feiner-schleierten Waldpartie begrenzt wird, sind überzeugende Beweisdokumente dieser künstlerischen Qualitäten. Ganz anders suchen Chr. Rohlfis und R. Holzschuh auszudrücken, was sie gesehen und empfunden haben. Beide arbeiten mit einer Kraft und Wucht der Mittel, die man fast überkräftig nennen möchte, wäre die schließliche Gesamtwirkung nicht eine so echt künstlerische und überraschend einbrudsvolle. Rohlfis „Holzstämmer Bauernhof“ ist in jeder Einzelheit der Erscheinung von unmittelbarer Wahrheit, seine „Buchen“ und „Weiden“ von überzeugender Lebendigkeit des Lichts und der Farbe. Holzschuh's „Sonnenblumen“ stellt sich als eine der besten und einbrudsvollsten Lösungen dieses vielversuchten Lösungsproblems dar. Ein Aquarell von R. Starke, die durch feinfühlig-e Einfachheit und rüstliche Größe, wie achte Schönheit der Farbe erstrahlende Darstellung einer Herbsthütte, läßt eben durch keine

großen Vorzüge die wenig amuthende, etwas sentimentale Beliebigkeit des triptychonartig getheilten Gemäldes „Thüringen“ von demselben Maler umso unangenehmer empfinden. Mit einem „Ständertopf“, bei dem die Unklar über das kalte unbetreite Incarnat des auch anatomisch nicht einwandfreien Rückenbisses die Freude an der schönen Farbenwirkung des Kopfschmuckes überwiegt, kann Starke die bedauernde Empfindung nicht vermeiden. V. Dreiwings „Abendsonne“ kann sich an Stärke der Wirkung nicht mit Holzschuh, an Feinheit der Stimmung nicht mit Bunte messen. Professor Rief's „Ruhiger See“ und „Dünenlandschaft“ sind brav gemalt, sprechen aber zu wenig und nicht stark genug von Eigenem. In Stahl Schmidts Thierbildern scheint mir der landschaftliche Theil, der manches Ötone hat, weit besser als die Thierdarstellungen selbst. S. Tarnograd's „Abend“ fesselt durch seltene Schönheit der Farbenstimmung. Interessant sind zwei Bildnisse von A. Mezeröth: „Der Raucher“ und „Der Leser“, die an concentrirter Stärke des feinsten Ausdrucks gefesselter Aufmerksamkeit beim versunkener Träumerei Meisterhaftes geben. Als äupst günstig für sämmtliche Bilder und die Stärke ihres Einbrudes erweist sich die Anordnung der Bilder, die nur in einer, gleich hohen Reihe gehängt sind. Diese Art, die auf den Ausstellungen der Modernen fast immer strikte innegehalten wird, giebt dem Saal zugleich das Gepräge des künstlerisch Vornehmen. J. K.

Verschiedene Mittheilungen. Von einem Freunde Teslas erhält das R. W. J. folgende Mittheilung: Die drahtlose Uebertragung telegraphischer Depeschen über den Atlantischen Ocean wird bereits mit Nitolo Tesla'schen Apparaten eingerichtet, und zwar mit einem Sender auf die Küste von New-Jersey und einem Empfänger in der Nähe von Lissabon.

Im nächsten Jahre finden in Bayreuth wieder Festspiele statt. Zur Aufführung sollen gelangen „Mariva“, „Der fliegende Holländer“, „Tristan“ und „Tannhäuser“.

Frau Vina Crispi hat das Archip ihres Mannes in das Haus des Senators Palerno übertragen lassen, der es sichten und einem deutschen Verlagshause zur Veröffentlichung übergeben wird. Für die Remoirt Crispi's werden von verschiedenen deutschen Verlegern in diebische Summen anboten.

Wegen verschämter Liebe (?) machte der fünf-
zehnjährige (?) Realschüler Albert W. aus Berlin
am Sonntag in der Gasse seiner Eltern ein Verbrechen...

Der „Straß. Post.“ berichtet man aus Matkass: Die
diesjährigen Kürschnerpreise (4 Mk. für den Centner)
waren so gering, daß sich das Pflücken bei Bäumen, die nicht
schwer befangen waren, nicht mehr lohnte...

Vom Khasensee wird der „Allg. Ztg.“ gemeldet, daß der
Lungenwurmfrucht, die im tobirgischen Jagdrevier
Wettisau seit einigen Jahren herrscht, über 300 Gensien
zum Opfer gefallen sind...

Aus Salzb., 31. Juli, wird berichtet: Der Müller
Kronauitz ist auf dem Heimwege vom Ettenberg abge-
stürzt und blieb sofort todt.

Nach einer Meldung aus Treviso kürzte der
Artillerie-Oberleutnant Gobi, ein Bruder des Königmörders
Bresci, so unglücklich vom Fahrrad, daß er sich lebensgefähr-
liche Verletzungen zuzog.

Ueber Droboc und Umgebung in Kroatien ging ein
furchtbares Unwetter nieder, welches die ganze Weinerte
vernichtete. Mehrere auf dem Felde arbeitende Landleute
wurden vom Blitz getödtet.

Eine seit längerer Zeit in Kroatien ihr Unwesen
treibende Räuberbande überfiel die Ortschaft Lucomerc
und Remeto. Die Bewohnern der letzteren Ortschaft gelang
es, die Räuber in die Flucht zu schlagen.

Durch starken Regen, welcher über einen großen Theil der
Brandstätte in den Wäldern von Besterjamtland (Schweden)
hinebrannte, wurde das Feuer bedeutend gebämpft.
Das verbrannte Gebiet umfaßt 2100 Hektar. 1800 Mann
überwachten den Feuerherd.

Aus London, 31. Juli, wird berichtet: Das Torpedo-
boot 76 ist während der Flottenmanöver gesunken. Zwei
Mann der Besatzung wurden getödtet, drei ertranken.

Die Kommission für die Fiskusverwaltung der Philippinen
hat, um der drohenden Pestgefahr zu begegnen, 2500 Doll.
in Gold für die Vertilgung von Ratten bewilligt. Für
jede eingelebte Ratte wird 1/2 Cent gezahlt.

Letzte Nachrichten.

Wien, 31. Juli. Ein heute erlassener Ad mir a l i -
kabinetsbefehl giebt ein Telegramm des Kaisers Franz Josef
an den Kommandanten des Geschwaders in Ostfriesland, Contre-
Admiral Grafen Montecucoli, in dem der Kaiser für die in
den schwierigen, ungewohnten Verhältnissen aufopferungsvoll
erfolgreich geleisteten Dienste dem Geschwader seinen wärmsten
Dank mit dem herzlichsten Wunsch der glücklichen Heimkehr ausdrückt.

Wb. Algier, 31. Juli. Ein Mitarbeiter des hiesigen
Blattes „Le Journal“ befragte gestern den Grafen
Waldersee über den Einbruch, den Algier auf ihn machte.
Waldersee rühmte die Schönheit der Lage Algiers und schilderte,
wie sehr er vom Empfang erfreut sei. Ganz besonders sei er
dem General Serriere für die Aufmerksamkeit dankbar, daß er
eine aus Marineoffizieren und Juwenen zusammengesetzte Ehren-
Compagnie zu dem Empfang bei der Landung beordnete. Algier
gefalle ihm so gut, daß er wahrscheinlich im nächsten Winter
wieder dorthin kommen werde.

Der Freiheitskrieg der Juren.

Wb. London, 31. Juli. In der gestrigen Sitzung der Ent-
schädigungskommission verkündete der Vorsitzende die Ent-
schädigung bezüglich der Angehörigen der Niederländisch-Süda-
fricanischen Eisenbahngesellschaft, indem er erklärte, durch die
Thatfachen sei erwiesen, daß die Angehörigen nicht neutral ge-
blieben seien, und Jeder von ihnen, der Anspruch auf Ent-
schädigung erhebe, müsse nachweisen, daß er positive Schritte
gethan habe, seine Neutralität zu wahren, sonst habe er auf Ent-
schädigung keinen Anspruch. Der Vorsitzende theilte sodann
unter Bezugnahme auf österreichische Entschädigungsforderungen
mit, diejenigen der Staatsangehörigen Oesterreichs, sowie eines
jeden anderen Landes, die sich als genügend begründet heraus-
stellten, würden der englischen Regierung in liberaler Weise zur
Berücksichtigung empfohlen werden, sie müßten aber unverzüglich
vor der Kommission fertiggestellt werden.

Der Patriotismus Cecil Rhodes'.

Herrn Cecil Rhodes, der nur „zur Erholung“ nach London
gekommen ist, wird nicht unangenehm sein, daß jetzt durch die
Inhaltsnotizen eines ihm zum Uebersflusse nahestehenden Blattes
die Erfahrungsberichte veröffentlicht worden sind, die, im Zu-
sammenhang mit der Belagerung Kimberleys, von der
De Beers Company an die Reichsregierung gestellt worden sind.
Herr Rhodes und die De Beers, zu deren Direktoren auch
Dr. Jameson gehört, gefassten sich darin, ihren Patriotismus
bei jeder Gelegenheit in die grellste Beleuchtung zu rücken. Kein
Opfer ist ihnen, wenn man ihre Versicherungen für bare
Münze nehmen will, zu groß, um die Interessen des Reiches
im Allgemeinen und der Kolonie im Besonderen zu fördern.
Dabei haben sie es aber bis jetzt verstanden, durch allerlei Mittel
jeder Beherrschung ihres nach Millionen zählenden Einkommens
zu entgehen und die Anferlegung einer Diamantsteuer zu hinter-
treiben. Welche Mittel dabei zur Anwendung gelangen, kann
man dem berücksichtigten Ausdruck des Herrn Rhodes entnehmen,
der von einer Wahl erklärt: „Jeder Mensch ist käuflich; es
kommt nur auf den Preis an.“ Und doch hatte er den Muth,
die Transvaalregierung beständig der Korruption zu beschuldigen
und dies als einen Grund zum Eingreifen Englands zu be-
zeichnen. Schade, daß die Buren nicht das dem Freistaat ab-
geforderte Schicksal mit jammern dem Geheimbüchlein der De Beers
genommen haben! Es hätte Licht in das Dunkel der Rhode-
schen Umtriebe und der Geschichte Südafrikas gebracht, wo
sich wieder einmal die alte Fabel vom Wolf und Lamm in
tragischer Weise abspielt. Billig ist der Patriotismus der De

Beers und ihres Generaldirektors nicht. Sie rechnen rund ein
beißendes Mißwunder auf. Während der Belagerung hörte man
beständig, wie sie opferwillig so und so viele Pferde und Maul-
thiere bereitstellten, wie sie mit ihren Reithorsern und ihrem
Wägenflotte die arme Bevölkerung vor Hunger bewahrt hätten
und andere menschlich schöne und patriotische Thaten mehr. Und
jetzt wird der Storienschein, den sie um ihre Hauptgewinn, durch
die kalten Ziffern zerstört. Bis zur Püchse Patriotismus, mit
einem lächlichen „Rechnung“. Für jeden gestellten Gaul werden
bis 800 Mk., für jeden Esel 500 Mk. aufgerechnet. Rhodes
bringt auch die Beförderung seiner Briefe in Anrechnung, da
der Postverkehr unterbrochen war, wofür natürlich die Regierung
verantwortlich ist. Sehr logisch und patriotisch! Wer weiß
ihn das noch? Kostete doch ein Bolongang durch die Reihen
der Buren 500 Mk. Das englische Publikum scheint übrigens
zur Erkenntniß der wirklichen Verdienste des Herrn Rhodes ge-
kommen zu sein. Die ihm unter dem verstorbenen Königin ver-
liehene Geheimrathwürde ist mit dem Tode der Herrscherin er-
loschen und bedarf der Erneuerung durch den Thronnachfolger.
Wie nun die Königin melden, wird König Edward mit Briefen
seiner Unterthanen überhäuft, in denen ihm dringend drängen
geleitet wird, Cecil Rhodes die Geheimrathwürde nicht wieder
zu verleihen, da dadurch der Werth dieser großen Auszeichnung
in den Augen aller rechtlich Denkenden und ehrlichen Leute voll-
ständig zerstört werden würde. (Köln. Volksztg.)

Geschäftliches.

Wer einmal die Pat. Myrrholin-Seife im Gebrauch
gehabt und deren wohltätige, uner-
reichte Wirkung auf die Haut kennen gelernt hat, der wird sich
niemals mit einer anderen Seife waschen! Die Vorzüge dieser
hygienischen Toiletteseife allerersten Ranges sind so bedeutend, daß
ih gegenüber eine gewöhnliche Toiletteseife zur wirklich rationalen
Haar- und Schönheitspflege gar nicht in Frage kommt.
Tausende von Ärzten haben das „Myrrholin“ erprobt und
besen antiseptische, neubildende, conservirende und heilende Eigen-
schaften rühmend hervorgehoben. Deshalb ist die Pat. Myrrholin-
Seife einzig in ihrer Art zur erfolgreichen Haut- und Schönheits-
pflege, zur Verhütung von Anzeichen u. s. w. Jedermann als
tägliche Toiletteseife dringend zu empfehlen. Ueberall, auch in den
Apotheken, erhältlich. (No 4600 II) P 7

Tannusbad, Luisenstrasse 24. 16404

K. Brändel, Passier, Große Burgstr. 1.

Hitz-Schirme hocheleg., erstklass. Material,
jede Proislaße. 9365
Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36. Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen,
darunter die Sonderbeilage
„Tägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 92.

Der unvollständige Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden

Verantwortlich für den gedruckten erhaltenden Theil: E. Röderich; für die
Anzeigen und Inserate: J. Berr; Druck in Wiesbaden.
Druck und Verlag der E. Schilling'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Nassauische Landesbank, Wiesbaden. Nach
dem Ausweise der Nassauischen Landesbank per Ende Juni d. J.
hat sich im ersten Semester d. J. der Umlauf an verlosbaren
Obligations von Mk. 79.90 Mill. auf Mk. 82.81 Mill. erhöht,
wogegen in Darlehen zur Ablösung von Reallasten gegen Hypo-
theken und an Gemeinden und Verbände Mk. 91.67 Mill. (Ende
1900 Mk. 87.86 Mill.) ausstanden. Das eigene Vermögen der
Landesbank beträgt unverändert Mk. 5.96 Mill. Bei der mit der
Landesbank verbundenen Nassauischen Sparkasse sind die Ein-
lagen in der gleichen Zeit von Mk. 57.90 Mill. auf Mk. 59.22 Mill.
gestiegen, wovon Mk. 39.94 Mill. (Ende 1900 Mk. 36.40 Mill.)
gegen Hypotheken, Mk. 3.69 Mill. (Mk. 3.61 Mill.) gegen Bürg-
schaft, Mk. 2.61 Mill. (Mk. 3.09 Mill.) im Lombard ausgeliehen,
und Mk. 6.87 Mill. (Mk. 6.15 Mill.) in Effekten angelegt sind.
Die Reserve der Sparkasse enthält Mk. 2.76 Mill.

Fabrik feuerfester und kalenderer Produkte,
Actiengesellschaft in Vallendar a. Rh. In der
Aufsichtsrathssitzung wurde der in Gemeinschaft mit dem
Prüfungsausschuss aufgestellte Abschluß für 1900 vorgelegt;
dieselbe ergibt, wie man der „Köln. Ztg.“ mittheilt, einen
Verlust von 1,993,978 Mk., wobei zu berücksichtigen ist, dass
die Forderung an den früheren Generaldirektor L. O. Boeing in
Höhe von 270,087 Mk., sowie an den Vorbesitzer Ernst Boeing in
Höhe von 29,941 Mk. aus Vorrecht auf die Rechnung für
zweifelhafte Forderungen gebucht sind. Ferner ist in die-
ser Summe der durch falsche Bestandaufnahme für 1900 entstandene
Verlust enthalten. Die Hauptverpflichtung, in welcher der Be-
richt des Prüfungsausschusses vorgelegt wird, soll am 12. August
in Vallendar stattfinden. Die Verwaltung erklärt sich bereit,
bis zu diesem Tage Vorschläge, in welcher Weise und in
welcher Form das Unternehmen fortgeführt werden kann, ent-
gegenzunehmen, vorausgesetzt, dass die Durchführung der Vor-
schläge gewährleistet erscheine.

Das Krupp'sche Etablissement in Essen. Der
soeben erschienene Bericht der Handelskammer für den Kreis
Essen giebt ein anschauliches Bild von dem Stande des Etablisse-
ments am 1. April dieses Jahres. Danach gehören zu dem
Werken der Firma Friedr. Krupp zur Zeit: Die Gusstahlfabrik
in Essen; das Krupp'sche Stahlwerk vormals F. Asthöwer u. Co.
in Annen i. W.; das Grusonwerk in Buckau bei Magdeburg;
die Hochofenanlage bei Duisburg, Newtied, Enges und Rhein-
hausen (die Hochofenanlage in Rheinhausen umfasst 3 Hocho-
fen, deren Production in 24 Stunden pro Ofen 280 T. beträgt);
eine Hütte bei Sava mit 24 Schmelzöfen; 4 Kohlengruben,
nämlich: Zeche Hannover Schacht I und II, Zeche Hannover
III und IV und Zeche Hannibal I und II, ausserdem Dothelidung
an anderen Zechen, insbesondere an der Zeche Sälzer u. Neuck,
deren Kuxe zum größten Theil im Eigenthum der Firma Friedr.
Krupp stehen; über 600 Eisensteingruben in Deutschland,
darunter 11 Tiefbauanlagen mit vollständiger maschineller Ein-
richtung; verschiedene Eisensteingruben bei Bilbao in Nord-
spanien; ein Schmelzplatz bei Moppen von 16,9 Kilometer Länge
und mit der Möglichkeit, bis auf 24 Kilometer Entfernung zu
schleppen; drei Seeadamper; verschiedene Steinbrüche, Thon-
und Sandgruben etc. etc.; ausserdem ist der Firma Friedr. Krupp
vertragsmässig der Betrieb der Schiffs- und Maschinenbauactien-
Gesellschaft Germania in Berlin und Kiel überlassen. Die
wichtigsten Fabrikationsgegenstände der Gusstahlfabrik
in Essen sind Geschütze (bis 1. April 1901 99,006 Stück geliefert);
Geschosse, Zünder, fertige Munition etc., Gewehrläufe, Panzer-
platten und Panzerbleche für alle geschützten Theile der Kriegs-
schiffe, sowie für Fortificationszwecke, Eisenbahnmateriale, Schiff-
baumaterial, Maschinentheile jeder Art, Stahl- und Eisenbleche
Walzen, Werkzeugstahl und anderes. Zur Gusstahlfabrik in
Essen gehören folgende Betriebe: 2 Bessemerwerke mit zusammen
5 Konvertoren, 5 Martinwerke, 2 Stahlformgiessereien, Paddel-
werke, Schweiswerke, Schmelzbau für Tiegelstahl, Eisengiesserei,
Gießkammer, Messinggiesserei, 2 Glühhäuser, Härtekammer,
Tiegelkammer, Blockwalzwerk, Schienenwalzwerk, Blechhammer,

werk, Laschen- und Federstahlwerk, Federwerkstatt, Pressbau
und Panzerplattenwerk, Hammerwerke, Raderschmiede,
Herdenschmiede, Hufschmiede, Bandagenwerk, Satzschne-
dreherei, Kesselschmiede, Feldbahnwerk, Mechanische Werkstatt I
mit Feilenfabrik, 4 Reparaturwerkstätten, Eisenbahnwerkstätten,
Geschütz- und Munitionswerkstätten, Probranstalt, 2 chemische
Laboratorien, 1 chemisch-physikalische Versuchsanstalt, Werk-
stätten der Bauhandwerker, Sattlerei, Schneiderei, Dampfessel-
anlagen, Elektrizitätswerk, Gaswerk mit einem einfachen und
zwei teleskopierten Gasbehältern von je 5700, 17500 und 37,500,
zusammen 60,700 Kubikmeter Inhalt, Wasserwerk mit drei ver-
schiedenen Wassergewinnungsanlagen, Fabrik für feuerfeste
Steine und Briquets, Kokerrei, Steinbrüche, Ringofenziegelei,
Feldofenziegelei, lithographische und photographische Anstalt
nebst Buchbinderei, Güterexpedition, Fuhrwesen, Telegraphie,
Telephonbetrieb, Feuerlöcher- und Sicherheitsdienst, Consum-
anstalten etc. Auf der Gusstahlfabrik waren im Jahre 1900 in
Thätigkeit: ca. 1600 diverse Oefen, Schmiedeföhrer etc., ca. 4500
diverse Werkzeug- und Arbeitsmaschinen, 182 Dampfhammer
von 100 bis 50,000 Kg. Fallgewicht mit zusammen 369,125 Kg.
Fallgewicht, über 30 hydraulische Pressen, darunter zwei von
je 5000 T., eine von 2000 und eine von 1200 T. Druckkraft,
316 stehende Dampfkesel, 497 Dampfmaschinen von 2 bis
3300 Pferdekr., mit zusammen 41,218 Pferdekr., 558 Krähne von
400 bis 150,000 Kg. Tragfähigkeit mit zusammen 5,963,200 Kg.
Tragfähigkeit. Zur Vermittelung des Verkehrs auf der Gus-
stahlfabrik in Essen dienen unter anderem ein nationales-puriges
Eisenbahnnetz mit directem Gleisanschluss an die Stationen der
Staatsbahn Essen Hauptbahnhof, Essen-Nord und Bergeborbeck
mit 62 Kilometer Geleisen und 16 Locomotiven, ferner ein
echnalspuriges Eisenbahnnetz mit 47 Kilometer Geleisen und
28 Locomotiven. Das Telegraphennetz der Gusstahlfabrik in
Essen enthält 31 Stationen mit 58 Morse-Apparaten und
81 Kilometer Leitung. Das Fernsprechnetz des Werkes enthält
349 Stationen mit 388 Fernsprechern und 351 Kilometer Leitung.
In der Probieranstalt der Gusstahlfabrik in Essen, sowie in den
Versuchsanstalten des Blechwalzwerkes und Schienenwalzwerkes
ausgeführt. Die Arbeiterkolonien der Gusstahlfabrik in Essen
umfassen am 1. April 1900 die Kolonien Baumhof, Nordhof,
Westend, Cronenberg, Friedrichshof, Schederhof, Alfredshof,
Altenhof (für invalide und pensionirte Arbeiter) mit 4210 Familien-
wohnungen für Arbeiter. Die Gesamtzahl der von der Firma
Friedr. Krupp bis 1. April 1900 errichteten Familienwohnungen
beträgt 4883. Nach der Aufnahme vom 1. April 1901 betrug
die Gesamtzahl der auf den Krupp'schen Werken beschäftigten
Personen einschließlich 8823 Beamten 45,677. Von diesen ent-
fallen auf die Gusstahlfabrik Essen 25,925, das Grusonwerk in
Buckau 2968, die Germania in Berlin und Kiel 4731, die Kohlen-
zechen 6291, die Hüttenwerke, Schießplatz Meppen etc. 6162.

Der Zug zum Grossbetrieb. Durch die Zeitungen
geht die Notiz, dass die Harpener Bergbau-Gesellschaft in
Altenderno bei Luenen eine eigene Maschinenfabrik errichten
will, um nicht nur ihre Bergwerksmaschinen auszubessern, sondern
auch für sich neue zu bauen. Mit dem Bau der Fabrik soll
bald begonnen werden. Andere Bergwerksgesellschaften be-
absichtigen, diesem Beispiel zu folgen. — Das ist charakteristisch
für den Zug zum Grossbetrieb, der die Werke dazu verleitet,
Alles selbst machen zu wollen. Darin liegt unzweifelhaft ein
richtiges wirtschaftliches Princip. Aber gerade die Vorkomm-
nisse der letzten Jahre haben gezeigt, dass man auch an sich
richtige Principien übertreiben kann.

Gesellschaften mit beschränkter Haftung.
Das Reichsgericht hatte sich neulich mit einem merkwürdigen
Fall zu beschäftigen, der eine Gesellschaft mit beschränkter
Haftung betraf. Ihr Stammkapital betragt Mk. 600,000, auf die
bei der Errichtung 25 pCt. mit Mk. 150,000 von den Gesell-
schaftern eingezahlt wurden. Die restlichen 75 pCt., also
Mk. 450,000, hatte die Gesellschaft selbst aus dem

Höhe von Mk. 600,000 aufgenommenen verzinslichen Darlehen
eingezahlt. Dessen Hergang bezeichnet, wie die „Köln. Ztg.“
mittheilt, das Reichsgericht natürlich als ungebührig und den
Statuten wie dem Gesetz und dessen Zwecken widersprechend;
dem das Stammkapital der Gesellschaft ist ihr Vermögen, auf
das hin die Gläubiger der Gesellschaft Credit geben. Es muss
von den Gesellschaftern aufgebracht werden. Die Gesellschaft,
die das Stammkapital durch Anleihe beschafft, zerstört die
Grundlage ihres Bestandes; die Geschäftsführer, die ein solches
Verfahren eingeschlagen, machen sich persönlich verantwortlich.
Auch der Gesellschafter, der seine Stammeinlage durch die
Gesellschaft einzahlen lässt, wird dadurch nicht von der ihm
persönlich obliegenden Einzahlungspflicht befreit.

Von den Reichseinnahmen. In der Zeit vom
1. April 1901 bis zum Schlusse des Monats Juni sind im Deutschen
Reich folgende Einnahmen (einschliesslich der creditirten Beträge)
an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchs-
steuern, sowie andere Einnahmen zur Anschreibung gelangt:
Zölle 115,064,906 Mk. (gegen das Vorjahr — 94,837 Mk.), Tabaka-
steuer 2,519,744 Mk. (— 14,980 Mk.), Zuckersteuer und Zuschlag
zu derselben 17,620,066 Mk. (— 13,878,443 Mk.), Salzsteuer
10,389,575 Mk. (— 182,905 Mk.), Maischbottichsteuer 3,669,901 Mk.
(+ 85,675 Mk.), Verbrauchsabgabe von Brauntwein und Zugschlag
29,765,997 Mk. (— 52,846 Mk.), Brennsteuer 444,251 Mk.
(— 212,736 Mk.), Brausteuern 8,598,359 Mk. (+ 268,152 Mk.),
Uebergangsabgabe von Bier 943,522 Mk. (— 88,657 Mk.), Summe:
188,994,421 Mk. (— 14,170,877 Mk.). Stempelsteuer für: a) Werth-
papier 3,409,048 Mk. (— 2,290,016 Mk.), b) Kauf- und sonstige
Anschaffungsgeschäfte 8,710,333 Mk. (+ 5,630 Mk.), c) Loose
zu Privatlotterien 1,655,147 Mk. (+ 228,633 Mk.), Staatslotterien
4,057,783 Mk. (+ 1,311,464 Mk.), d) Schiff-frachtkunden
191,772 Mk. (+ 191,772 Mk.), Spielkartenstempel 308,726 Mk.
(— 13,740 Mk.), Wechselstempelsteuer 3,323,552 Mk. (+ 196,518 Mk.),
Post- und Telegraphenverwaltung 9,989,541 Mk. (+ 5,266,287 Mk.),
Reichs-Eisenbahnverwaltung 2,043,000 Mk. (— 82,000 Mk.). —
Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme, abzüglich der Aus-
fuhrvergütungen und Verwaltungskosten, betragt (— 5) in den nach-
bezeichneten Einnahmen: Zölle 101,473,254 Mk. (— 1,191,995 Mk.),
Tabakssteuer 2,536,999 Mk. (+ 57,741 Mk.), Zuckersteuer und
Zuschlag zu derselben 23,364,939 Mk. (— 6,690,811 Mk.), Salz-
steuer 11,568,602 Mk. (— 394,817 Mk.), Maischbottichsteuer
4,599,057 Mk. (— 745,535 Mk.), Verbrauchsabgabe von Braunt-
wein und Zuschlag 27,899,125 Mk. (+ 2,800,327 Mk.), Brenn-
steuer 444,251 Mk. (— 212,736 Mk.), Brausteuern und Ueber-
gangsabgabe von Bier 8,109,737 Mk. (+ 152,507 Mk.), Summe
180,114,984 Mk. (— 10,25,119 Mk.). — Spielkartenstempel
420,181 Mk. (— 6166 Mk.).

Deutsche Seeverfugungsgenossenschaft. Bei der
deutschen Seeverfugungsgenossenschaft sind im Jahre 1900 2971 Un-
fälle zur Anmeldung gekommen, während 1899 erst 2504 Unfälle
vorkamen. Die Steigerung kommt grösstentheils auf Rechnung
des grossen Brandes der Lloydsschiffe in Hoboken am 30. Juni
1900, dem 147 Seelente zum Opfer fielen, die 34 Verletzten noch
nicht gerechnet. In Folge dieses Unglücks hat die Genossen-
schaft allein ca. 19,000 Mk. jährliche Renten an 45 Wittwen,
86 Kinder, 7 Ascendenten und 3 Invaliden zu zahlen. Im
Jahre 1900 kamen auf die Kauffahrtflotte 605 Tödtde und
2219 Verletzte, auf die verwandten Betriebe 10 Verletzte, auf
die Hochseefischer 65 Tödtde und 72 Verletzte. Der Versicherung
unterlag eine Besatzung der deutschen Schiffe von 47,073 Mann
und 583 freiwillig Versicherte. Die Genossenschaft zahlte in
diesem Jahre Renten an 901 Wittwen, 1896 Kinder, 217 Ascen-
denten und 1490 Verletzte. Ausserdem erhielten 31 wieder
heirathende Wittwen und 10 Ausländer einmalige Abfindungen
501,579 Mann wurden ausgezahlt. Von den Todesfällen entfielen
auf die Dampfschiffahrt 384 oder 1 pCt. der 35,795 Mann
Besatzung, auf die Segelschiffahrt 221 oder 2 pCt. der 11,278 Mann
Besatzung, 9 Handelsdampfer mit 63 Mann, 11 Segler mit 110 Mann
und 5 Fischdampfer mit 51 Mann sind im Jahre 1900 verschollen

Männergesang-Verein Concordia.
 Samstag Abend von 8 Uhr ab:
Familien-Abend
 im Restaurant der Bürgererschützen-
 Halle (Mitglied Ritter), wozu
 ergebenst einladet F 335
 Der Vorstand.

**Deutschnationaler
 Handlungsgehilfen-Verband,
 Hamburg.**
 Ortsgruppe Wiesbaden.
 Sonntag, 4. August:
**Ausflug nach Nambach,
 Saalbau „Lannus“,**
 wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde und
 Bekannte höflich einladen. F 461
 Der Vorstand.

Sommer-Schuhwaaren
 für
 Herren, Damen und Kinder
 bedeutend unter Preis. 10953
Mainzer Schuh-Bazar
 Philipp Schönfeld,
 Marktstraße 11. Goldgasse 17.

Handschuhe u. Hosenträger,
 selbstüberfertigte, bill.
 bei Fritz Strosch, Kirchgasse 37. 9106

Einjährigen = Examen.
 Baurman's „Kurze Repetitorien für
 das Einj. Exam. nebst Musterprüfungen“
 sind im Neuenberger Verlage in Leipzig im Ver-
 schen begriffen. Bis jetzt sind 4 Bändchen
 à 1 Bl. 50 Bfg. erschienen. Durch alle Buch-
 handlungen zu beziehen. F 183

**Italienische
 Früh-Tafel-Trauben,**
 weiß oder roth, edelste Sorten, in 5-Kilo-
 Körben sorgfältig verpackt, Verschönerung ab
 10. August, offerirt bei waggonweiser Ab-
 nahme à Wt. 33.— pr. 100 Kilo brutto
 für netto ab Station Biscaglia
A. Mitrano,
**Locorotondo (Provinz Bari,
 Italien).** Auf Wunsch tägliche telegraph.
 Berichterstattung über Marktlage. Prima
 Referenzen. (W. à Cto. 6025/7) F 120

Noelle's drehbare Gummi-Absätze.



D. R. G. M.
 Seit nunmehr 3 Jahren mit Erfolg in Wies-
 baden eingeführt. Billig durch Drehbarkeit,
 die das Schiefelaufen verhindert, angenehm
 durch elastischen, geräuschlosen Gang. Allen,
 die viel gehen oder stehen müssen, besonders
empfehlenswerth. Allein-Verkauf für
 Wiesbaden und Umgegend:
P. Nieber, Schuhmacherstr., Oranienstr. 19.
 NB. Specialität: Schuhwerk aller Art für
leidende Füße.

Reinzig Nth. Gaser auf dem Galm zu
 verkaufen. Näh. Bachmayerstraße 8. 10962

Vermögen: **VICTORIA zu BERLIN.** Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1900: 71,370,693 Mk.

271,212,209 Mk.

Lebens- und Volks-Versich. ult. 1900 Pol. über 852,127,498 Mk.
 Dividenden-Fonds für die Versicherten ult. 1900: 44,410,219 Mk.

Lebens- und Capital-Versicherung mit Gewinnbeteiligung nach dem System der steigenden Dividende.
 Unfall-Versicherung mit Prämien-Rückgewähr und Gewinnbeteiligung.
 Volks-Versicherung Todesfall-Versicherung für Jedermann, ohne ärztliche Untersuchung und mit wöchentlicher Prämienzahlung.
 Lebenslängl. Eisenbahn- u. Dampfschiff-Unglück-Versicherung.

Die Victoria ist die größte deutsche Versicherungs-Gesellschaft und bietet ihren Versicherten durch liberale Versicherungs-Bedingungen und billige Prämien weitestgehende Vortheile. Von dem im Jahre 1900 erzielten Geschäftsgewinn von Mk. 14,110,218 erhielten die mit Gewinnantheil Versicherten Mk. 13,374,923 zugewiesen.

Weitere Auskunft ertheilen gern die Agenten der Gesellschaft und die Direction in Berlin SW, Lindenstrasse 20 21.

Man beeile sich mit dem Einkauf.

Ich habe das Konfurswaarenlager
Kirchgasse 54
 übernommen und verkaufe die noch vorhandenen
 Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen,
 Joppen, Paletots, sowie das Restlager prima
 Herren-Kleiderstoffe
 zu jedem Preise aus.
 Es soll mit dem Lager schnellstens geräumt
 werden, da der Laden bereits anderweitig ver-
 mietet ist.
Man beeile sich mit dem Einkauf.
 Der Ausverkauf befindet sich nur Kirchgasse 54.
Sächsisches Waarenlager.
M. Singer. 10658

Reise-Koffer!

Seltene Gelegenheit!
 Eine Anzahl unserer beliebten, leichten
Reise-Koffer,
 die theils aus Commissionslager zurückgezogen, theils mit Schönheitsfehler behaftet
 sind, die die Qualität aber nicht im Geringsten beeinträchtigen, geben wir, so lange
 Vorrath, mit
25% Rabatt
 ab und leisten auch für diese Koffer unsere übliche drei-
jährige Garantie. Hierdurch ist Gelegenheit geboten, für billigen
 Preis einen absolut erstklassigen Reisekoffer zu erstehen. 10471
 Niederlage der Sächs. Koffer-Fabrik „Stabilist“,
 Wilhelmstrasse 18. — Telephon 837.
 Leder-Waaren. **Johann Ferd. Führer.** Reise-Artikel.

Geschäfts-Übergabe und -Empfehlung.

Meiner werthen Kundschaft, sowie dem verehrl. Publikum von Wiesbaden
 und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mein
Schuhwaaren-Geschäft
 Metzgergasse 4
 meinem Sohne August übergeben habe.
 Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen verbindlichst
 danke, bitte ich, daselbe auch meinem Sohne gütigst bewahren zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Wilhelm Guckelsberger.
 Höflichst beaguend auf vorstehende Anzeige, werde ich stets bemüht sein,
 den allen Ruf des Hauses zu bewahren und in jeder Weise zu rechtfertigen.
 Zudem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne
 Mit vorzüglicher Hochachtung
August Guckelsberger. 10654

Den Werth von
 Schuhwaaren
 findet der Käufer erst
 beim Tragen.
 Hier zeigt sich, ob man gut
 oder schlecht gekauft hat.
 Schuhwaaren aus bestem
 Material in gediegener Aus-
 führung, tadellosem Sitz und in
 neuesten Facons haben Sie un-
 freitig in der Niederlage der renom-
 mirten **Wied. Schuhwaaren-
 fabrik P. h. Jourdan, Mainz,**
 von 10497

Gustav Jourdan, Wiesbaden,
 Tel. 2428. Michaelsberg 32, Ecke Schwalbacherstraße. Tel. 2428.
 Billige, jedoch streng feste Preise.

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft Wiesbaden.
 Am 15. August cr. wird mit der Einziehung der Beiträge zur zweiten
 Gebung 1901/1902 begonnen. Es wird um pünktliche Zahlung ersucht. F 403
 Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.
 Verehrlicher Nachbarschaft, sowie Freunden
 und Bekannten hiermit die ergebene Mit-
 theilung, daß ich heute
 9/11 Feldstraße 9/11
 eine
Metzgerei
 eröffnet habe. Mein eifrigstes Bestreben wird
 es sein, verehrl. Abnehmer mit prima
 Fleisch- und Wurstwaaren zu bedienen.
 Hochachtungsvoll
Mathias Rückle,
 Metzger.

Waarenhaus Julius Bormass,
 Kirchgasse 44. Telephon 16. Eingang „Ecke“.
Grosser Räumungs-Verkauf. 10668